

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 1 Mk.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 49.

Preispr. Nr. 49

Mittwoch, den 20. Juni 1917.

Preispr. Nr. 49

39. Jahrg.

Im Spiel der Wilsonnoten.

Wilson hat soviel „genotet“, daß man es begreiflich finden kann, wenn er das Gefühl des bekannnten Mühlrades im Kopfe verspürt. Er hat deshalb seine Noten wohl nochmal der Reihe nach durchgelesen und mit Schrecken bemerkt, daß er sich in jeder von ihnen eigentlich glattweg selbst widerspricht. Die Angst vor dieser Selbsterkenntnis preßt ihm den Schmerzensschrei aus, er fühle sich „durch Mißverständnisse verdunkelt“!

Dieses Verdunkelungsschrei knüpft sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt etwas genauer vor; sie bringt sovielen Licht in das Dunkel des Wilsonschen Notengewinnels, sie nagelt die Widersprüche des Autokraten von Washington fein säuberlich fest. Wenn er jetzt behauptet, in den Krieg eingetreten zu sein, um die Welt von den Angriffen einer autokratischen Macht zu befreien, so habe er ein sehr kurzes Gedächtnis; denn nach seinen eigenen früheren Erklärungen war sein alleiniger Kriegsgrund die Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt im deutschen Sperrgebiet durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg. Allerdings war dieser Grund auf die Dauer schwer vertretbar; denn von England hatte sich Amerika jegliche Willkür gefallen lassen. Jetzt, wo es gilt die Gönnerschaft des neuen freihändlerischen Auslands zu gewinnen, genügt er vollends nicht mehr. Daher jetzt das große Wort, Amerika habe den Krieg begonnen, um die deutsche Autokratie zu beseitigen.

Mit Recht aber wendet sich das deutsche Blatt sehr scharf gegen die Unverschämtheit des die angebliche Autokratie anderer bekämpfenden Autokraten, sich in die inner-deutschen politischen Verhältnisse einmischen zu wollen. „Mit der Bekämpfung der Autokratie im eigenen Lande, mit der sozialpolitischen Fürsorge für die amerikanischen Arbeiter hat er doch genug zu tun. In wütenden Worten hat ihm noch vor kurzem der Präsident des mit dem demokratischsten Wahlrecht der Welt gewählten deutschen Reichstages gesagt, daß wir uns die Ordnung unserer eigenen Verhältnisse selbst vorbehalten und jedes fremde Dazwischenreden verbiten.“

Wilson wußte damals nichts von „autokratischen Intrigen Deutschlands“, und wenn er jetzt „Verlin-Bagdad“ als Schreckgespenst an die Wand malt, so kann er überzeugt sein, daß unsere Abmachungen mit der Türkei ebenso im türkischen wie im deutschen Interesse getroffen sind. Wie aber steht es um die Kriegsgewinne, die sich die Ententemächte gegenseitig zusicherten? Frankreich und England haben Konstantinopel Rußland zugesagt, und Rußland hat als Gegengabe an Frankreich nicht nur Elsaß-Lothringen, sondern das linke Rheinufer versprochen. Kleinasien sollte nach den Ententeverträgen „aufgeteilt“ werden, und der italienische Nachbargewinn verlangte mehr, als ihm selbst die Entente zubilligen konnte. Und was für Versprechungen sind Bulgarien auf Kosten Serbiens gemacht worden, als es galt, Zar Ferdinand für die Entente zu gewinnen? Wilson soll verlangen, daß die Ententeverträge veröffentlicht werden! Erst dann wird die Welt klar darüber urteilen können, ob die friedlichen und freipolitischen Ziele, die Präsident Wilson proklamiert, mit den Zielen der Entente noch vereinbar sind. Und dann wird das Kartenhaus von dem autokratischen und intrigantesten Deutschland zusammenbrechen, und an seiner Stelle wird ein Trübs von Wölfen stehen, die durch Intrigen der terroristischsten Art immer neue Völker in das Blutbad der Welt hineinpresse, um die Mittelmächte zu zerkleinern.“

Rußland sei friedensbereit, fährt das deutsche Blatt fort, unter Bedingungen, die auch für Deutschland absolut seien. Die übrigen Ententemächte aber stellten Forderungen, die genau erkennen ließen, daß sie den Krieg nur aus Machtzuwachs-Hunger begonnen hätten. Wilson richte also seine Botschaften von den Autokraten und imperialistischen Friedensstörern an eine ganz falsche Adresse. An Rußland und Frankreich und Italien möge er sich wenden, wenn er es ernstlich mit dem von ihm so viel gepriesenen Frieden unter den Völkern meine. Vielleicht nimmt sich Wilson die Worte zu Herzen und produziert eine neue „unverdunkelte, unmißverständliche“ Note, in der er von der Entente Veröffentlichung der Ententeverträge verlangt. Tut er dies aber nicht, so kann er sich nie wieder von dem Vorwurf reinigen, daß er das Notendoppelspiel bewußt getrieben hat, daß er mit seinem Spiel der redseligen Noten nicht dem Frieden dienen wollte, sondern dem schwer bedrängten England und den amerikanischen Milliardären, die ihr Geld ins „englische Kriegsgeschäft“ gesteckt hatten. Mit Wortschwallen wird Wilson sich nie wieder weiß waschen können, sondern nur durch ein klares Bekenntnis zur Wahrheit. Da diese Wahrheit aber den amerikanischen Kriegsgewinnlern und den englischen Kriegshebern bitter im Runde schmecken würde, wird Wilson das eine Wort der Wahrheit wohl ungesagt lassen und sich lieber mit zehntausend Worten der Lüge weiterhelfen. Dann wird er am Ende des Krieges den Engländern eine Krone geraubt haben! Nicht sie werden bereinst als die „Väter der Lüge“ bezeichnet werden, sondern Wilson, der Autokrat vom Weißen Hause.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wieder steigerte sich die Kampfaktivität an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes Feuer lag in Gegend von Hollebeke und westlich von Barneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde. An mehreren Stellen der Artoisfront kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingebunden war.

Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unseren zweiten Graben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsvorgänge brachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

hielt sich die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentières stark. Südwestlich von Barneton stießen englische Abteilungen zweimal vor, sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras—Cambrai herrschte rege Kampfaktivität der Artillerien. Bei Monchy und Croisilles legten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einbehielten, wurde die Stellung zurückgewonnen. Auch südwestlich von Cambrai sowie zwischen Somme und Dole zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an. Am Chemin des Dames brachen abends Sturmtruppen eines bayerischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöfts Hurtebise ein, erkämpften sich den Besitz einer Bergnase und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feueraktivität rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität westlich von Lud, südöstlich von Joczow und im Karpathen-Vorland nahm zu.

Bei Brzezan wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Mazedonische Front.

In der Struma-Niederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Yserkanal, beiderseits von Ypern, an der Aisne und von La Bassée bis Senze-Bach während der Nachmittagsstunden lebhaft Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Barneton, östlich von Barmelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Westlich von Croisilles schlugen wie an den Vortagen drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtrupp-Unternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier, später auch in breiteren Abschnitten der Aisne-Front und in der West-Champagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Südwestlich vom Doiran-See wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Luftangriff auf Süd-England.

Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. Juni unter Führung des Korvettenkapitäns Viktor Schülze wichtige Festungen Süd-Englands mit beobachtetem gutem Erfolg an. Die Luftschiffe hatten erhaltene Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeführtem Angriff „L 48“ von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Befehlshaber den Wohlstand fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Des Kaisers Lob an unsere Felder.

Berlin, 16. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, versammelte der Kaiser am 6. Juni Abordnungen der zweiten Garde-Infanterie-Division und der neunten Landwehr-Division um sich und richtete an sie Worte des Dankes und vollster Anerkennung. Der Kaiser ermahnte die Truppen an die ruhmreichen Taten des polnischen Feldzuges. Wie die zweite Garde-Infanterie-Division damals unergänzliche Vorbereitungen erworden, so habe sie sich an allen anderen Stellen bewährt, an denen sie eingesetzt wurde. Die seit langem vorbereitete Frühjahrsoffensive der Feinde ist bis heute gescheitert; auch dazu haben die zweite Garde-Infanterie-Division und die neunte Landwehr-Division ihr Teil redlich beigetragen. Die Verluste, die der Gegner jetzt langsam bekannt gibt, sind ein deutlicher Zeuge der Tapferkeit der Truppe. Mit den Worten: „Es komme, was da wolle, nach wie vor. Ich rechne auf Euer Tapferkeit!“ schloß der Kaiser seine eindrucksvolle Rede.

Die Stockholmer Konferenz.

Schon jetzt unterliegt es keinem Zweifel, daß die Sozialisten, welche die Veranstalter der Stockholmer sozialistischen Konferenz sind und ihnen die deutsche Sozialdemokratie an sie geschickt haben, sich durchaus nicht erlösen wollen. Man ist bei der Veranstaltung dieser Konferenz von der Annahme ausgegangen, daß, weil vermeintlich die Regierungen die Wendung des Krieges nicht herbeizuführen vermögen, die Herstellung des Friedens von der internationalen Sozialdemokratie in die Hand genommen werden müßte und daß diese Aufgabe von ihr in Stockholm gelöst werden würde. Versprechungen der skandinavischen Leiter dieser Veranstaltung lassen aber erkennen, daß man die Hoffnung, durch die Internationale eine baldige Wendung des Krieges herbeizuführen, bereits ganz aufgegeben hat. Nach diesen Versicherungen wird jetzt an Stelle des geplanten Stichtages ein abermals langfristiger Wechsel ausgetüftelt. Über dessen notwendige Einwirkung auf die Stockholmer Verhandlungen weitere folgen, solche der Zimmerwalder Richtung sind andere. Aber wie die Dinge liegen, ist auch von ihnen eine positive Einwirkung auf die Wendung des Krieges nicht zu erwarten. Vielmehr behält der bisherige Verlauf der Bestrebungen, den Frieden durch Vermittlung der internationalen Sozialisten herbeizuführen, nur aus dem, daß der Friede nur aus dem Kriege selbst geboren werden kann, und zwar, daß die Voraussetzung des Friedens die gegenseitige Wendung des Krieges durch die Mittelmächte ist. Daß bei der Rolle, die England als die Haupttreiber des Weltkrieges gegen Deutschland und seine Verbündeten spielt, dabei in erster Linie der Sieg über England in Betracht kommt, wird der weiteren Darlegung kaum noch bedürfen. Sollen die Sozialisten daher mit Aussicht auf Erfolg auf die baldige Durchführung des Friedens einwirken, so werden sie vor allen Dingen dafür sorgen müssen, daß überall, insbesondere auch in England, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Vorantreibung des Friedens bei der Besetzung Englands, und daß, wer wirklich ernstlich den Frieden will, an seinem Teil dazu beitragen muß, daß dieses Ziel bald erreicht wird.

Kabinettsratsbesitz in Oesterreich?

Wien, 18. Juni. Meldung des Wiener K. K. Korrespondenz-Bureau. Die Abendblätter verzeichnen das Gerücht, Ministerpräsident Graf Lammasch habe dem Kaiser infolge des Beschlusses des Votenzensus, der gegenwärtigen Regierung einen vorläufigen Haushaltsplan nicht zu bewilligen, den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten. Der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten.

Französischer Cletanz.

In der französischen Antwort auf die russische Proklamation heißt es, Frankreich verlasse sich auf die Genugtuung seines alten lokalen Bundesgenossen und stelle mit Freunde die völlige Übereinstimmung zwischen der russischen Regierung und dem russischen Volk über den Sieg fest. Frankreich denke nicht daran, irgendein Volk zu unterdrücken, sondern es sei entschlossen, jede Unterdrückung auszurufen. Frankreich strebe die Befreiung und Zurückgabe von Elsass-Lothringen an und werde mit den Alliierten für die Wiederherstellung ihrer territorialen Rechte, für die volle Vergütung des angerichteten Schadens und für Sicherstellungen für die Zukunft kämpfen. — Der letzte Passus dieses Cletanzes richtet sich doch bestimmt nur gegen England, denn Frankreich kann solange nie wieder Frieden haben, bis nicht die Frage Calais erledigt ist. Vielleicht helfen deutsche Waffen auch diese Frage noch erledigen — wenn auch nur indirekt.

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Flandern- und Urus-Front ist die Lage unverändert.

In wechselseitiger Stärke dauert der Artilleriekampf an; gestern war er besonders zwischen Voeflinge und Freilingen lebhaft.

Desflück von Monchy warfen unsere Sturmtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. Juni in Feindeshand verblieben waren.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von neuem versuchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit, die ihnen kürzlich entrissenen Gräben nordwestlich des Gehöfts Hurtebise zurückzugewinnen. Ihr zweimaliger Anlauf wurde zurückgeschlagen.

In der Champagne drang der Feind gestern morgen nach starkem Feuer in einen vorspringenden Teil unserer Stellung südwestlich des Hochberges. Ein abends unternommener Vorstoß zur Erweiterung des Besizes schlug verlustreich fehl.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Bom

Ostlicher Kriegsschauplatz

und von der

Mazedonischen Front

sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Franzreichs wachsende Not.

Alle in den letzten Wochen aus Frankreich aus den verschiedenen Quellen zu uns herübergekommenen Nachrichten lassen die bedenklich wachsenden Nahrungsmittelverknappungen deutlich erkennen, die sich je länger desto ernster, tiefer und allseitiger bemerkbar machen. Die Besetzung des eigenen Vaterlandes und der durch die deutschen U-Boote sich stetig bemerkbar machen. Eine wertvolle Bekämpfung finden diese Nachrichten in wachsenden von unseren Truppen erbeuteten französischen Briefen. In einem solchen vom 9. April heißt es: „Ich kann Dir nur sagen, daß das Elend täglich ärger wird. Es herrscht überall ein gänzlich harter Mangel an Futtermitteln. Die schlechte Jahreszeit hat die Heiser und Kollidier vernichtet.“ Und aus Calais wird einem Franzosen an der Front unterm 6. Mai geschrieben: „Wenn der Krieg nicht bald an Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinein. Wir müssen uns schon ganz förmlich einschränken und ohne Warmherzigkeit sind wir dem Hungertode ausgeliefert.“ Noch einige Monate U-Bootkrieg und wir haben sein nichts mehr zu essen.

Wie lange kann es England aushalten?

Amsterdam, 15. Juni. Nach einer ziffermäßigen Berechnung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ kann England vom 1. Juni an gerechnet mit seinen eigenen Vorräten an Lebensmittel bei größter Sparsamkeit und bei absolutem Verbot des Wehrprobens höchstens noch 6 Monate, also bis 1. Dezember l. J. durchhalten. Von da an sei es durchaus auf die Lebensmittelzufuhr aus dem Auslande angewiesen. Bleibe dieselbe bis zu einem einigermaßen erheblichen Maße aus, so sei eine Hungernot unvermeidlich. Das Rotterdamse Blatt begreift nicht, wie die britische Regierung dazu kommt, zu erklären, England besitze Lebensmittelvorräte für ein ganzes Jahr.

Keine französische Offensive vor dem Eintreffen der Amerikaner.

Basel, 15. Juni. In der französischen Kammer mußte der Kriegsminister Painlevé auf Drängen der Sozialisten und der Radikalsocialisten eine Erklärung abgegeben, die den Soldaten versichert, daß keine mögliche Offensive mehr unternommen werden solle, und daß die Aufgaben sich darauf beschränken, solange Standhalten, bis die heißersehnte amerikanische Hilfe eingetroffen sei.

Was geht in Spanien vor?

Nach einer Neutermeldung veröffentlichte eine Gruppe von Abgeordneten verschiedener Parteien ein Manifest, in dem sie darlegt, daß die Verfassung dadurch verletzt wird, daß man das Parlament daran verhindert, sich mit Fragen, die für das Land wichtig sind, zu beschäftigen. Die Abgeordneten künftigen die Einberufung sämtlicher Mitglieder des Parlaments an, um über die Maßnahmen zum Schutze des Parlaments zu verhandeln.

Nach Nachrichten des „Corriere della Sera“ aus London soll die Lage in Spanien kritisch sein. Ähnliche Meldungen gehen demselben Blatt auch aus Paris zu. Angeblich fehlen seit 24 Stunden zuverlässige Nachrichten aus Spanien.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet.

Saga, 16. Juni. Neuter meldet: Die britische Admiralität macht bekannt, daß der Hilfskreuzer „Avenor“ in der Nacht vom 18. zum

14. Juni in der Nordsee torpediert wurde und sank. Ein Mann wurde infolge der Explosion getötet, die übrigen gerettet.

Kampf zwischen japanischen Zerstörern und deutschen U-Booten.

London, 17. Juni. Eine Neutermeldung besagt: Der japanische Marineattaché teilt mit, daß am 11. Juni eine der japanischen Zerstörerflotten feindliche U-Boote im Mittelmeer angegriffen habe. Das Ergebnis sei noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit habe der Zerstörer „Sofaki“ durch ein feindliches Torpedo einigen Schaden erlitten, wobei 55 Mann getötet worden seien. Der Zerstörer sei glücklich in den Hafen geschleppt worden. Der Staatssekretär der Admiralität erklärt hieran: Das sei einer der Zerstörer gewesen, die so tapfer bei der Rettung von Truppen und Besatzung des torpedierten Transportdampfers „Transylvania“ gehalten hätten, trotz der drohenden Gefahr, selbst torpediert zu werden.

In 5 Tagen 23447 Mann englische Verluste.

Rotterdam, 16. Juni. Nach Rottamer Nachrichten Courant werden die britischen Verluste am 7., 8., 9., 11. und 12. Juni amtlich mit zusammen 521 Offizieren (137 gefallen) und 22926 Mann angegeben.

Rußland.

Nach Nachrichten steht

Rußland vor einer neuen Krise.

Die ganze politische Atmosphäre ist schwül und gespannt, und man wird in kurzer Zeit wichtige Ereignisse mit erleben können. Die Demission des Ministers Konovalow ist keine Ministerkrise, sondern das Symbol einer ganzen Kabinettskrise. Die gesamte Regierung befindet sich in einer unhaltbaren Lage, sie hat noch immer fortwährende Zusammenstöße mit dem Rat der Soldaten und Arbeiter, und in der nächsten Zeit muß ein Kabinettswechsel in Russland eintreten. Von den verschiedenen Gruppen der Sozialdemokratie gelangen die Bolschewiks zu einer immer größeren Macht, und man erwartet, daß bei den bevorstehenden Wahlen der sozialistischen Vertreter die Bolschewiks eine entscheidende Mehrheit haben werden. Lenin gewinnt täglich starken Einfluß auf die Gestaltung der Dinge. Bei einem Kabinettswechsel muß man auch mit einer härteren Friedenspropaganda der russischen Regierung rechnen. Von einem Sonderfrieden kann keine Rede sein, aber der Druck Russlands auf seine Verbündeten wird in der nächsten Zukunft größer werden. Man erzählt, daß die Mission Gendreau einen merkwürdigen Gang genommen hat: anstatt daß er die Führer der russischen Sozialdemokratie, wie beabsichtigt, zu einer schärferen Kriegsführung überredet hätte, wurde er selbst für die Friedenspropaganda gewonnen. Lediglich wird die Verstimmung zwischen Russland und Frankreich immer lebhafter.

Berlin, 18. Juni. Die russische Zeitung „Kobotichskaja Gazeta“ fragt, welches Recht hat die französische Bourgeoisie, Elsas-Lothringen wegen den Krieg zu verlängern und somit ganz Europa und Elsas-Lothringen selbst mit neuen Verberungen zu drohen.

Abreise der Exzentrischen-Botschafter?

Einige Blätter melden gerücheweise aus Stockholm, der englische und der französische Botschafter hätten Russland auf der Reise ins Ausland verlassen.

Die Engländer verlassen Russland.

Budapest, 16. Juni. Einer Stockholmer Meldung zufolge fordert der englische Konsul in Odessa die englischen Untertanen auf, das Gouvernement wegen drohender Anarchie zu verlassen. In den dortigen Gräben ist viel englisches Geld investiert.

Die trostlose Lage Russlands.

In den Kleinstaat Nordrusslands soll nach der „Röln. Zig.“ Hungernot herrschen. Der russische Verkehrsminister, der sich noch jüngst hoffnungsfreudig über die Lage äußerte, erklärte jetzt, er habe die äußerste trostlose Lage deutlich erkannt. Die entscheidende Stunde in der russischen Revolution sei gekommen. Russland stehe am Wendepunkt. Der Kriegsminister Kerenski soll beabsichtigen, alle der Landwehr angehörenden Reserve-Abteilungen ausnahmslos an die Front zu senden.

Griechenland.

Saloniki, 16. Juni. Neuter berichtet die Annahme als berechtigt, daß die venezianische Regierung demnachst nach Athen überfiedeln und die am 30. April erwähnte Kammer, die König Konstantin aufgelöst hat, einberufen wird. Es darf angenommen werden, daß die Abhandlung des Königs und die Wiedervereinigung beider Teile Griechenlands einen Wendepunkt des Balkanfeldzuges bedeutet.

Die Blockade über Alt-Griechenland ist aufgehoben worden.

Des Königs Abreise.

König Konstantin, Königin Sophie und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie haben sich nach einer Berner Meldung am 14. mittags im Hafen von Tropea, der zu dem königlichen Gut Tatal gehört, am Bord der königlichen Yacht „Eolasteria“ eingeschifft. Die Yacht wird von dem griechischen Kriegsschiff „Spejal“ begleitet. An Bord der „Spejal“ befindet sich das Gefolge der königlichen Familie. Daleser Blätter melden: Der Verband weigert sich, König Konstantin nach der Schweiz reisen zu lassen. Der Verband könne ihm nur gefaßt, vor Beendigung des Krieges in Venedig innerhalb des Hoheitsbereichs der Verbündeten Aufenthalt zu gewähren.

König Konstantin in Messina.

Rom, 18. Juni. „Giornale d' Italia“ meldet: König Konstantin, Königin Sophia und Kronprinz Georg trafen am 17. Juni 8^{1/2} Uhr vormittags in Messina ein, von wo sie sich unverzüglich nach der Schweiz begeben.

Mit König Alexander anzufrieden!

Bern, 17. Juni. Der Erlaß König Alexanders an das griechische Volk, in welchem er den Wunsch nach neuer Einigkeit und Stärke für Griechenland ausdrückt und erklärt, er werde den von seinem vertriehen und viel geliebten Vater hinterlassenen Auftrag nach den Verträgen auszuführen streben, die dessen Regierungszelt zu einer so glänzenden gemacht hätten, in der Ueberzeugung, daß das Volk, dem König Konstantin entspreche, dessen werde, Griechenland aus seiner Lage zu befreien, wird von der französischen Presse sehr ungünstig aufgenommen, als Beweis dafür, daß König Alexander in die Fußstapfen König Konstantins trete. Die Blätter betonen, die Befreiung müsse wieder in Kraft treten und die am 12. Juni 1915 gewährte, später aufgelöste vorzeitige Kammer wiederberufen werden, die, wie „Temps“ schreibt, die Aufgabe haben würde, König Alexander zu befähigen oder einen anderen König zu bezeichnen. Im Interesse der Entente und der Freiheit Griechenlands dürfe die königliche Macht erst dann frei in Griechenland ausgeübt werden, wenn die griechische Nationalversammlung ihr letztes Wort gesprochen haben würde. Bis dahin müsse Alexander Zeit haben, zu lernen und zu vergehen. Er dürfe niemals ein zweites Konstantin werden. „Debat“ sind mit dem Erlaß sehr unzufrieden und erklären Alexander für einen bloßen Strohhalter auf dem erledigten Throne. „Evidement“ sagt: Die Schwermächte dürfen nicht damit zufrieden sein, nur einen Personenaustausch unter Verbeibaltung der früheren Politik erreicht zu haben.

Berlin, 16. Juni. Nach Blättermeldungen werden die Untertanen der Mittelmächte durch Oberkommissar Jannart aus Griechenland ausgehoben werden. Ueber Athen und den Piräus hat der Minister der Belagerungszustand verhängt, um politische Handgebungen zu verhindern. Mit Vorbehalt werden Meldungen mitgeteilt, denen zufolge in Athen große Unruhe herrscht. Alle Banken seien geschlossen.

Kotales u. Provinzielles.

Sobran D. C., den 19. Juni 1917.

§ (Das 60jährige Priesterjubiläum.) Am 30. Juni d. J. der als Kommandant in Ober-Slogon lebende em. Pfarrer und Erzpriester, Geistl. Rat, Jubilar in Ober-Slogon Herr Leo Knapp begeben. Der Jubilar war 20 Jahre hindurch, von 1866 bis 1885, Pfarrer in Timmendorf, Kreis Pleß. Von hier übernahm er die Pfarrei Pleß, wo er bis zu seinem Lebensende in den Ruhestand im Jahre 1904 wirkte.

§ (Zum Leutnant d. Res. befördert.) wurde der Vize-Wachmeister in einem Feld-Artillerie-Regiment Herr Georg Sobczak, ein Sohn des Mühlenbesizers Herrn Sobczak in Ritschowa.

§ (Wom Felde der Ehre.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb sich der im Westen kämpfende Landsturmann, Tischlermeister Paul Billar von hier; gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert. — In französische Gefangenenschaft geraten ist bei den letzten schweren Kämpfen der Landsturmann, Malermeister Mittel von hier.

§ (Lebensmittel - Beschlagnahme.) In letzter Zeit sind durch den Vize-Gendarmen Herrn Vize-Wachmeister Warabosa wieder eine größere Menge Lebensmittel, deren widerrechtliche Ausfuhrung aus dem Abhüter und Pleßer Kreise beabsichtigt war, beschlagnahmt worden, so u. a. 1 abgeschlachtetes Kalb, 18 1/2

Pfund frisches Schmelzschmalz, 3 Eypres-Rörbe, enthaltend 1 1/2 Lit. Kartoffeln, 1/4 Lit. Mehl, 26 Eier, 12 Pfund Butter. — Herr Gendarm-Wachmeister Wieland in Wolschitz beschlagnahmt vor einiger Zeit auf der Sobran-Pleßer Chaussee bei einer Händlerin 7 Schod Eier, ein geschlachtetes Kalb, 11 Pf. Butter und einige Lit. Kartoffeln, ferner in der Nähe des Bahnhofs Palkowitz drei geschlachtete Schweine und 26 Pfund Wurst. — Es ist wirklich nicht zu verwundern, daß bei uns die Lebensmittel immer teurer werden, wenn sie wie man wieder aus vorstehenden Beschlagnahmungen ersieht zu jedem Preise angekauft und mit Gewinnfrucht ausgeführt werden.

§ (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. brachen Elyhuben in die Förkerlei Moseck, Kreis Pleß ein und entwendeten in Abwesenheit des Försters Herrn Habermann u. a. mehrere Gewehre, Herrenwäse, Goldsack und Lebensmittel. Die Ermittlungen sind im Gange.

§ (Beladende Briefe) ohne Namensunterchrift gingen in letzter Zeit auch wieder den bleibigen Behörden zu. Diefelben kropten von einer Unfähigkeit, wie man sie sich schimpflicher nicht denken kann, und zeigten von dem gemelnen und niedrigen Charakter der Absender. Mit solchen Schreiben erreichen die betr. Personen nichts, höchstens haben sie bei ihrer Ermittlung strengste Bestrafung nach den jetzigen Kriegsgesetzen zu gewärtigen. Mögen sie daher auch auf diesem Wege vor einem solchen Vorgehen nur gewarnt sein.

(Inhaltend warme Kommentare.)

Zeit vollen sieben Wochen dauert nunmehr im größten Teil Mitteluropas das vorwiegend hittere und trockene Hochdruckwetter an. Es ist kaum ein Jahr in der Wettergeschichte bekannt, in dem wie in diesem Jahre der außerordentlich spät eingetretene Frühling ohne jeden vorüberwärtigen Rückschlag geblieben ist und bei fast ununterbrochen viel zu hohen Temperaturen in den Sommer Abzug litt hat. Nur in einzelnen Teilen Mitteluropas ist es zwischendurch zu längeren Kälteperioden mit Regenfällen und härterer Abführung gekommen. In weitaus großem Teil Deutschlands aber bleiben seit dem Neubeginn die Regentage auf Gewitter beschränkt, die allerdings in manchen Gegenden von sehr starkem Niederschlag begleitet waren. Die großen erst zu Beginn des Frühjahrs vom Boden refordierten Niederschlagsmengen des schon reichen Winters haben glücklicherweise das Gedeich zum Teil stark mit Fruchtbarkeit versorgt, die jetzt erst ihren Nutzen erweist. In doch reichliche Fruchtbarkeit während der Wintermonate für die Landwirtschaft viel wichtiger als oghaltender Regenfall in den Monaten des Wachs-tums. Denn im Sommer wird der Ertrag der Saat in jedem Uebermaß von Niederschlägen gefährdet; stark Gewittergüsse kommen aber augenblicklich während der warmen Jahreszeit ungleich größeres Verwüstung den steifsten Boden-schichten gewöhnlich garmalt zugute.

(Der heißeste Sonntag seit 1848.)

Der letzte Sonntag war, wie in den Berliner Blättern festgesetzt wird, der heißeste Sonntag seit dem Jahre 1848. Die Höchsttemperatur betrug 31 Grad.

§ (Zur Aufarbeitung der Silber- und Nickelmünzen.) Im Reichstag hat bekanntlich die Reichsfinanzverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß wegen des Verschwindens der Silber- und Nickelmünzen aus dem Verkehr ihre Aufarbeitung erwogen werde, um die Abklärung der Münzen zu erreichen und aus dem gewonnenen Metall andere Münzen zu prägen. Nunmehr sind zur Vorbereitung der angeständeten Aufarbeitung die Post- und Telegraphenanstalten beauftragt worden, bis auf weiteres Nickelmünzen auch über den nach § 9 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 zulässigen Betrag von einer Mark in Zahlung zu nehmen und angefallene Bestände von Silber- oder Nickelmünzen gegen Reichsbanknoten, Reichsbank-scheine und Reichsbankposten amputieren. Ein entsprechender Anschlag ist in allen Schalter-räumen der Postanstalten angebracht worden.

§ (Die kommende Tarifserhöhung.) Im Finanzaußenbüro der von itra württembergischen Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß eine Tarifserhöhung auch ohne die Verkürzung notwendig sei, und zwar handle es sich um eine Erhöhung der Personalrate von 20 bis 25 Prozent darat, daß sich ein Gehaltsatz von 9 Pfg. für die 1. Klasse, von 5,7 Pfg. für die 2. Klasse, von 3,7 Pfg. für die 3. Klasse und 2,7 Pfg. für die 4. Klasse ergeben würde. Die Einführung der Tarifserhöhung ist für den 1. Januar 1918 in Aussicht genommen.

§ (Eine nochmalige Verlagerung des Mandats des gegenwärtigen Reichstages,) voraussichtlich um ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 12. Januar 1919, steht nach dem

„Berl. Tagebl.“ in Aussicht. Eine entsprechende Vorlage hierfür dürfte dem Reichstage in seiner Oktobertagung zugehen.

§ (Ablegung von Namenszügen feindlicher Herrscher im preussischen Heere.) In der preussischen Armee haben die Truppenteile, die bisher den Namenszug eines feindlichen Herrschers usw. auf den Schulterklappen führten, auf Allerhöchsten Befehl diesen Namenszug abgelegt. Es sind dies folgende Truppenteile: Kaiserlich-Regiment Nr. 8 (Georg V. von Gagl); Infanterie-Regiment Nr. 8 (Nikolaus II. von Rußland); Jäger-Bataillon Nr. 11 (König-Nutter von Italien); 2. Garde-Dragoon-Regiment (Kaiser-Nutter von Rußland). — Die Namenszüge verstorbenen Herrscher der jetzt mit uns verbündeten Mächte z. B. Garde-Brandenburger-Regiment Alexander (Kaiser Alexander I. von Rußland); Kaiserlich-Regiment Nr. 6 (Kaiser Nikolaus I. von Rußland); Dragoon-Regiment Nr. 9 (König Karl I. von Rumänien); Infanterie-Regiment Nr. 13 (König Humbert von Italien) u. a. werden nicht abgelegt, da die Erinnerung an diese Koen mit uns verbündet gewesen sind in der Geschichte der preussischen Armee fortlebt.

§ (50 Pfennig-Stücke aus Zink.) Zur Verhängung der Kleingeldnot hatte die Berliner Handelskammer in einer Eingabe an das Direktorium der Reichsbank und das Reichsbankamt den Vorschlag gemacht, 50 Pfennig-Stücke herauszugeben. Das Reichsbankamt hat darauf erwidert, daß der Reichssekretär des Reichsbankamts die Ausprägung großer Mengen von kleinen Münzen bei den Reichsbanken im Auftrag gegeben hat, daß diese aber aus ver-schiedenen Gründen nicht in der Lage gewesen sind, die Bestellungen in hinreichendem Maße auszuführen. Der Vorschlag von Darlehenkassen-schleusen zu 1/2 Mark steht der Bank entgegen, daß die Reichsbankkassen und besonders die Reichsbankhauptkasse bei der ungenügenden Menge unlaufenden Papiergeldes schon jetzt mit den allerschwersten Schwierigkeiten der Beschaffung des Zähl- und sammentlich des Aufsichtspersonals zu kämpfen haben und daß diese Schwierigkeiten durch die Ausgabe eines so kleinen Scheins, wie es der 1/2-Markschein darstellt, ins Unermeßliche gesteigert werden würden. Das Direktorium der Reichsbank hat daher bereits vor mehreren Wochen die Reichssekretär des Reichsbankamts die Ausprägung eines 50 Pfg.-Stück aus Zink angetragt.

§ (Ein Weiberregiment in Petersburg.) Am Freitag wurde in Petersburg eine Versammlung von Frauen abgehalten, welche in die aktive Armee eintreten wollen. Ihre Führerin war Frau Bultokarowa, eine mittelgroße, starke Weib in Soldatenuniform mit einer Männerstimme. Sie wurde von Krenskij zum Führer befördert und erwidert die Er-laubnis, ein Weiberregiment zu bilden, das an der Front einen besonderen Beitrag leisten soll. Besonders viele werden in schwache Frauen erschienen. Die Bultokarowa hielt eine Ansprache, in der es heißt: „Ich werde Regimentchef. Jedes Wort ist Ernst. Wer desertiert, die solche ich mit eigener Hand nieder.“ Darauf wurde die Frauenmusterung durchgeführt.

§ (Gegen Frauen, die nicht arbeiten wollen.) Eine geharnischte Bekanntmachung an die arbeitsunfähigen Arbeiterfrauen seines Ansehens hat der Gemeindevorsteher von Neutrecht erlassen. Sie lautet: „Bei der Kartoffelentnahme in den letzten Tagen habe ich wahrgenommen, daß viele arbeitsfähige Arbeiterfrauen bei dem schönen Wetter zu Hause sitzen. Manche Hauswirte sind wegen der Dürstplage sehr in Not. Die Frauen können vergessen zu haben, daß sie zur Arbeit gezwungen werden können und daß ihnen, falls sie die Arbeit verweigern, die Unterstützung gekürzt oder abgenommen werden kann. Ich erlaube die Landwirte, welche soviel Arbeit haben, daß sie glauben, dieselbe nicht bewältigen zu können, sich bei mir zu melden, damit ich die Frauen anhalten kann, ihr Schuldig zu tun.“

§ (Zweifacher Mord, zwei Mordver-suche und Selbstmord.) Eine blutige Tat hat sich am Donnerstag vormittag in dem Orte Raudorf bei Antonsthalte abspielte. Der 34 Jahre alte Grundbesitzer Frey aus Raudorf hatte den dortigen Vize-Wachmeister Jajon wegen eines nicht geratenen Brotes, daß die Frau des Frey bei dem Väter geblieben hatte, zur Rede gestellt, wobei es zwischen beiden zu Tätlichkeiten gekommen ist. Am Donnerstag vormittags gegen 11 Uhr wurde Frey den Wälder abermals auf. Er traf diesen in der Röhre und schob ihn, ohne viel Worte zu sagen, mit einer Browning-Pistole nieder. Die Kugel hatte den Hals durchbohrt und tödlich gewirkt. Dann richtete der Mordbube die Waffe auf die in der Röhre anwesende 22 Jahre alte Tochter des Vize-Wachmeisters, die er in

den Rücken traf, durch einen dritten Schuß wurde eine andere jüngere Tochter 1400 am linken Arm verletzt. Das Älteste der beiden Mädchen wurde nach dem Militärhospital in Pöchlitz abgeführt transportiert, wo festgestellt wurde, daß der Schuß die Nieren verletzt hatte. Nach dieser grausamen Tat begab sich Krzy zum Anstaltsführer, um dort anscheinend ein weiteres Verbrechen zu begehen, denn er war auch mit der Browningspistole auch mit einem geladenen Revolver bewaffnet und hatte in den Taschen noch scharfe Patronen. Der Bluthüterarbeiter Wollack aus Sobr.-Neudorf, der von ihm bei Besatz verärrtes Blaudad Krantals hatte, war dem Täter auf dem Rode gefolgt und kam gerade dazu, als dieser das Amtsgelände betreten wollte, in dem sich zufällig ein Gewerkschafts-Wachmeister befand, dem Wollack von seiner Wahrnehmung sofort Mitteilung machte. Erst ergreif Krzy die Flucht in der Richtung nach dem Graf Arthur-Schacht, Wollack verfolgte ihn auf dem Rode und als er in der Nähe eines Waldes an den Berdacher Brunnentempel war, schloß dieser zweimal auf Wollack. Seine Kugel drang dem Wollack in seinen Oberarm ein, durch die Wunde in den Bauch eingedrungene Kugel wurde Wollack getötet. Die Zahl der Verfolger hatte sich inzwischen vermehrt, auf die Krzy aus beiden Schussöffnungen feuerte, jede in ihrer Hand haltend. Dabei ist aber glücklicherweise niemand verletzt worden. Als ein Volkshüter auch festsitzte einen Schuß in die Luft abgegeben hatte, und der Berdacher sah, daß die Kräfte auszulassen war, löste er sich flüchtig durch einen Schuß in den Mund. Der Bäckermüller, dessen Frau vor zwei Monaten verstorben ist, hinterläßt acht Kinder, Wollack sieben Kinder und der Täter selbst ist Vater von vier Kindern. Krzy hatte bisher nie Gewalttätigkeiten verübt.

(Zum Tode verurteilt.) In der Sitzung des außerordentlichen Kriegsg. richters für den Regierungsbezirk Böhmen wurde am 9. Mai d. J. auf die Witwe Ullmann in Kollmitz in deren Wohnung wurden die Grabarbeiten Karl Mählsheim zu acht Jahren und Hugo Doffa zu sechs Jahren Zuchthaus vom außerordentlichen Kriegsg. richter verurteilt.

Wentzen OS., 18. Juni. Wegen nächstlichen räumlichen Überfalls am 9. Mai d. J. auf die Witwe Ullmann in Kollmitz in deren Wohnung wurden die Grabarbeiten Karl Mählsheim zu acht Jahren und Hugo Doffa zu sechs Jahren Zuchthaus vom außerordentlichen Kriegsg. richter verurteilt.

Wentzen OS., 17. Juni. Die Zeitungen sämtlicher oberösterreichischer Zeitungen sind in einer hier abgehaltenen Versammlung überlegt worden, nach Schluß der gegenwärtigen Zehnjährigen Prüfung der Preussisch-Österreichischen Klassenlotterie mit Rücksicht auf den Papiermangel die Blätter der weiteren Ziehungen nicht mehr zu veröffentlichen. Es sollen nur noch die gezogenen größeren Gewinne veröffentlicht werden.

Wentzen OS., 16. Juni. Schwere Vergehen im Amte hat sich der 20 Jahre alte Bureauhilfe Oester, der bei der Gemeindevverwaltung in Kollmitz beschäftigt war, schuldig gemacht. Er einer Rechnung hat es sich herausgestellt, daß derselbe 4000 Mk. amtlicher Gelder unterschlagen hat.

Wosberg OS., 17. Juni. Aus der Haft entlassen wurde der Schichtführer-Assistent Pöchlitz, da er als Richter seiner Geliebten, der Frau Mathesky nicht in Frage kommt.

Verkaufswiese wird Verbraucherschutzer zur Abgabe an die Verbraucher gegen Zuckermarken in den Verkehr gebracht werden. Die Verbraucher bekommen also neben weißer Ware auch etwas Rohzucker zugeteilt, sie sind aber nicht verpflichtet, auf ihre gesamten Zuckermarken nur Rohzucker zu entnehmen.

Die Kaufmannschaft ist nicht berechtigt, guten Kunden nur weiße Ware und weniger guten Kunden nur Rohzucker zu verkaufen. Der Kleinhandelshöchstpreis für Rohzucker beträgt 27 Pf. für das Pfund. Zu Rohzucker eignet sich der Rohzucker sehr gut.

Pöchlitz, den 12. Juni 1917.

Der Kreisbauhof.

Be k a n n t m a c h u n g.

Bei je einem
1. der hiesigen Hall- und Pflege-Anstalt,
2. dem Gasthausbesitzer Nowak
von hier gehörigen Schmeine sind **Wackstein-**
blättern festgestellt worden.
Wir haben die erforderlichen Vorkehrungs-
regula über die verdachten Gebötte angeordnet.
Sobrau OS., den 16. Juni 1917.
Die Polizei-Verwaltung. Richter.

Bezugsscheine — sind vorrätig in —
Hunold's Papierhdlg.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Verteilung der Brot-, Seifen- und eventl. auch Zuckermarken findet am **Donnerstag den 21. und Freitag den 22. d. M.** in der Volgel-Wache wie folgt statt:
Donnerstag vormittag von 8-12 Uhr nur die Buchstaben von **A-G**,
Donnerstag nachmittag von 2-5 Uhr nur die Buchstaben von **H-L**,
Freitag vormittag von 8-12 Uhr nur die Buchstaben von **M-R**,
Freitag nachmittag von 2-5 Uhr nur die Buchstaben **S-Z**.
Die gewöhnlich sind die roten Ausweisarten vorzulegen.

Sobrau OS., den 19. Juni 1917.
Der Magistrat. Richter.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die künftigen Behörden haben die gesamte diesjährige Ernte an Blaubeeren und Preiselbeeren sowie an Pilzen im Stadtwalde an Herrn Böttchermeister Franz Thewann — hier — verpachtet.

Berechtigt zum Einsetzen und Verkaufen dieser Beeren und Pilze sind nur solche Personen, welche im Besitze einer polizeilich ausgetragenen **unübertragbaren** Ausweisarten sind. Bemerkt wird, daß diese Karten nur an solche Personen erteilt werden, welche der Magistrat als zu einer anderen gewandlungsbedürftigen Arbeit geeignet ansieht. Gewerbe, ständige und arbeitsfähige Personen erhalten keine Ausweisarten und werden ohne Weiteres zurückgewiesen.

Alle diejenigen Personen, welche demnach auf eine Ausweisarten Anspruch erheben, haben sich **unverzüglich und spätestens bis zum 26. d. Mtd.** bei uns — Zimmer Nr. 4 — zu melden. Die Karten werden **unentgeltlich** ausbezogen.

Alle anderen Personen, welche **des Gewerbes** wegen Beeren und Pilze sammeln im Stadtwalde angetroffen werden und keine Ausweisarten haben, hat der Wächter nach Fortnahme der widerrechtlich gesammelten Beeren und Pilze aus dem Walde zu weisen und außerdem zur Anzeige zu bringen.

Wächter darf auch Beeren und Pilze verkaufen, welche in anderen Waldungen gesammelt sind. Dießelben und auswärtigen Händlern ist der Verkauf von Beeren und Pilzen, die im städt. Walde gesammelt sind, verboten.

Der Bürgerpflicht dient auch zur Kenntnis, daß der Wächter verpflichtet ist, Beeren und Pilze in erster Linie an hiesige **Einwohner** zu einem von uns noch festzusetzenden Preise abzugeben. Der Wächter sowie jeder seines Personals muß mit einer Legitimationskarte versehen sein.

Sobrau OS., den 16. Juni 1917.
Der Magistrat. Richter.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Mitglieder der Schieß-Probier-Feuerwehr werden darauf hingewiesen, daß es zur Vermehrung von Nachteilen im Brandfalle notwendig ist zu prüfen, ob die Versicherungssumme für Gebäude und bewegliches Eigentum noch dem jetzigen Werte entspricht.

Wo dies nicht der Fall ist, empfiehlt es, eine Erhöhung zu beantragen. Wenn bauliche Veränderungen in letzter Zeit nicht vorgekommen sind, kann die Erhöhung **prozentual 40%** usw. beantragt werden.

Nähere Auskunft wird im Stadt-Sekretariat — Zimmer Nr. 3 — erteilt.

Sobrau OS., den 15. Juni 1917.
Der Magistrat. Richter.

Neu erschienen! .. Neu erschienen!
Deutsche Führer u. Helden des Weltkrieges
Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Zeit
enthaltend 65 Biographien u. Bilder unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden.
Herausgegeben von
Wolf's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)
Kartonierte und daher zum Versand
.. ins Feld geeignet ..
Zum Preise von **Mk. 1.—**
zu haben in
P. Hunold's Buchhandlung.

Zahn-Atelier
Reichenberger, Sobrau OS.,
Ring 129.
Künstl. Zahnersatz,
Zahnziehen, Plomben.

Selbst durch Abgabe eines Goldes
unser Kampfmittel fürken und den
Krieg verkürzen.

Kaufe alte, auch zerbrochene
Zahngewisse.
Platin, rein, Höchstpreis gr. Mk. 7,00, Platinabfälle, Brennstifte usw.
nur **Sonnabend den 23. Juni, von 3—1/2 Uhr**
in Sobrau in Zweigs Hotel Zimmer Nr. 1.
Robert Endtricht, Görlitz.

Der Panamahut,
welder Sonntag spät abends auf der Bank
vor meinem Hause liegen geblieben, gebörte mir.
Ich bitte um Rückgabe derselben und bin bereit,
gegebenenfalls 5 Mark hierfür zu bezahlen.
A. Kentnowsky.

Neue
Frontenkarten
mit
sämtlichen Kriegsschauplätzen
Ausgabe Juni 1917
Herausgegeben von Wolffs Telegr.-Büro,
sind vorrätig in
P. Hunold's Buch- u. Papierhdlg.

Deutsche U-Boot-Taten
in Bild und Wort von Professor Willy Stöwer,
herausgegeben von der Reichsmarine-
Stiftung.
Es handelt sich um ein von Professor Willy Stöwer geschaffenes Schmuckwerk, das 10 Blatt U-Boot-Taten-Schilderungen umfaßt, und das ausserdem
auf 10 Vielfarbenkunsttafeln die Heldentaten unserer U-Boot-Leute meisterhaft darstellt.
Das Kunstwerk „Deutsche U-Boot-Taten“ von Professor Willy Stöwer gehört in jede deutsche Familie.

Preis des Werkes **M. 2.50**, wovon 62.5 Pf. durch die Reichsmarine-stiftung unseren tapferen **Marinemannschaften** zugute kommen.
Vorrätig in
P. Hunold's
Buch- und Papierhandlung, Sobrau OS.

Suche einen
gebrauchten Handwagen
zu kaufen.
A. Nowak, Gasthausbesitzer.
Eine Stube nebst Küche
sind vom 1. Oktober, desgl. eine Stube vom 1. April zu vermieten.
Josef Kowalczyk, Plessersstr.
Stube und Küche
event. mit Stall zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen.
Franz Barchanski, Helntzkolonie.